

Nach den Erklärungen, die bei den Vorverhandlungen im vorläufigen Reichswirtschaftsrat abgegeben wurden, erscheint der Beschuß in dieser allgemeinen Form durchaus überraschend. Wie sehr die Meinungen im wirtschaftspolitischen Ausschuß selbst auseinandergingen, erhellt daraus, daß der Antrag mit nur fünf gegen vier Stimmen abgelehnt wurde.

Preisausschreiben für die Konstruktion von Sicherheitsvorlagen für Niederdruck-Acetylenentwickler. Der Verein deutscher Ingenieure hat in Verbindung mit der Behörde, Berufsgenossenschaft und fachtechnischen Verbänden für die sicherheitstechnische Verbesserung der Vorlagen von Niederdruck-Acetylenentwicklern einen ersten Preis von 5000,— RM., einen zweiten von 2500,— RM. ausgesetzt. Die neuen Vorlagen sollen

1. vom Brenner her in die Acetylenleitung zurücktretenden Sauerstoff aufhalten,
2. Flammandurchschläge vom Brenner her zum Stillstand bringen, wenn ein Acetylen-Sauerstoff- oder ein Acetylen-Luftgemisch zwischen Entwickler und Brenner vorhanden ist.

Betriebstechnisch muß die neue Sicherung den bisher als zuverlässig anerkannten Vorlagen mindestens gleichwertig sein.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an: Fachausschuß für Schweißtechnik im Verein deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Ingenieurhaus. Letzter Termin 1. Oktober 1930. (84)

Institut für Strahlenforschung. Das neue Institut für Strahlenforschung der Universität Berlin, am Luisenplatz, wurde am 16. d. M. in feierlichem Akt der Benutzung übergeben. Das Institut verfolgt den Zweck, die medizinisch-biologischen und physikalischen Grundlagen der Erforschung von Strahlungen aller Wellenlängen zu studieren. (85)

PERSONAL-UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Donnerstags, für „Chem. Fabrik“ Montags.)

Ernannt wurde: Dr. A. Goetz, Priv.-Doz. für Physik, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen, zum nichtbeamten a. o. Prof.

Dr. jur. et phil. St. Kekulé von Stradonitz, Berlin-Lichterfelde, dem Genealogen und Heraldiker, wurde im Hinblick auf die außerordentlichen Verdienste, die er sich um das Zustandekommen des August-Kekulé-Zimmers der Technischen Hochschule Darmstadt erworben hat, von der Technischen Hochschule Darmstadt die Würde eines Ehrensenators verliehen.

Dr. G. Fischer hat sich an der Universität München mit einer Probevorlesung „Über biologische Oxydationssysteme“ habilitiert.

Dr. A. Simons habilitierte sich an der Universität Berlin für Strahlenkunde.

Gestorben sind: Geh. Reg.-Rat Dr. C. Dieterici, Prof. der Physik, am 14. November im Alter von 71 Jahren in Bethel. — Direktor W. Hensel (Kalk- und Zementindustrie) infolge eines Unfalls im Alter von 57 Jahren. — Dr. F. Meyer, Chemiker in Dresden-Blasewitz, am 16. November. — Dr. phil. H. Oppenheim, Direktor der Deutschen Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., am 17. November im Alter von 53 Jahren in Oranienburg.

Ausland. Dr. h. c. E. Proskowetz, Kwassitz, Begründer des Vereins zur Förderung des landwirtschaftlichen Versuchswesens in Österreich, feierte am 16. November seinen 80. Geburtstag.

Gestorben: Direktor O. Hauswirth der Neusiedler A.-G. für Papierfabrikation vor kurzem in Wien. — W. Riedel, Mitinhaber der Glasfabrik Josef Riedel, Unter-Pollaun b. Reichenberg (C. S. R.), am 10. November im Alter von 80 Jahren in Wiesbaden.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10, Corneliusstr. 3.)

Geschichte der Deutschen Universitäten. Von Richard Graf Du Moulin - Eckart. Verlag Enke, Stuttgart 1929. Geb. RM. 30,—.

Eine Geschichte sämtlicher deutschen Universitäten zu schreiben, ist ein so weit gefaßtes und schwieriges Unter-

nehmen, daß man sich nicht zu sehr wundert, beim Lesen des Textes dieses sehr schön mit Bildern ausgestatteten Buches zu erkennen, daß der Autor seinem Thema nicht gewachsen war. Es genügt nicht, Daten aus der Gründungsgeschichte jeder Universität in ausführlicher Form und aus ihrer weiteren Entwicklung in kurzer und willkürlicher Auswahl zu bringen, um eine Vorstellung von dem zu geben, was eine Universität im Wandel der Zeiten gewesen ist. Wie interessant könnte es sein, die durch die Jahrhunderte hindurch oft so erstaunlich konstante geistige Physiognomie der deutschen Hochschulen und die wissenschaftlichen Leistungen wenigstens ihrer bedeutendsten Mitglieder in der Wechselwirkung mit den anderen kulturellen Faktoren Deutschlands sachverständig geschildert zu sehen. Doch fast nichts davon ist in dem Buch zu finden. Die Perspektive des Autors gegenüber den deutschen Universitäten scheint im wesentlichen lediglich die des Korpsstudenten zu sein; so erklärt sich wohl der breite Raum, den Fragen der studentischen Verbindungen einnehmen, Angaben, die wir gewiß in einer Gesamtschilderung der Universitäten nicht missen wollen, die aber doch nur neben den bedeutungsvoller geistigen Beziehungen den ihnen angemessenen Platz haben dürfen, wenn sich das Buch eine Geschichte der deutschen Universitäten nennt. („Immerhin neben einem Hauch von wissenschaftlichem Leben viel studentischer Geist“, sagt der Autor an einer Stelle. Denselben Beifall ist man versucht, seinem Buche zu spenden.)

Nächst dieser enttäuschenden Dürftigkeit in der Schilderung der wissenschaftlichen Seite ist es namentlich ein zweiter Einwand, den man zu erheben gezwungen ist, daß nämlich das Buch zu wenig von der großen geschichtlichen Wandlung spüren läßt, die die Stellung der Universitäten im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat. Dem Autor scheint offenbar auch heute noch eine schlagfreudige Studentenschaft das wesentliche Kennzeichen einer blühenden Universität, und darum wohl übernimmt er mit Beifall das aus früheren Zeiten stammende Urteil: Eine Universität gehört nicht in eine Großstadt. Wer nur etwas von der überragenden Bedeutung der beiden Universitäten Berlin und München innerhalb der Gesamtheit der deutschen Hochschulen weiß, wird ein solches Urteil für alle naturwissenschaftlichen Fächer für vollkommen falsch, und für die Geisteswissenschaften auch nur mit äußerst starken Einschränkungen für diskutabel halten. Mit dieser Blindheit des Autors für den Gang, den die Entwicklung der Universitäten bereits genommen hat und unaufhaltsam fortsetzt, hängt es wohl auch zusammen, daß in dieser „Geschichte der deutschen Universitäten“ zwei der heute wichtigsten, Hamburg und Frankfurt, vollständig fehlen, und daß bei Köln die nach dem Kriege einsetzende Phase mit einem einzigen kurzen Satz abgetan wird. Den Einwand, daß die neugegründeten Universitäten keine Geschichte haben, möchten wir nicht gelten lassen; denn gerade das könnte unseres Erachtens den Historiker reizen, zu zeigen, wie sich diese trotz ihrer Jugend so stark besuchten Universitäten organisch aus den Lebensbedingungen großer Städte entwickelt haben, wie — im Gegenzug zu früheren, oft auf Zufälligkeiten oder gar Launen der Fürsten beruhenden Gründungen — in Gemeinwesen vom Range Hamburgs oder Frankfurts ein großer Teil jener Bildungsanstalten, die eine Universität ausmachen, sich ohne diese Zusammenfassung unabhängig voneinander entwickeln mußten, so daß der schließlich erfolgte Zusammenschluß zur Universität nur eine zwangsläufige historische Entwicklung zum sichtbaren Ausdruck und Abschluß brachte. — Und schließlich muß doch auch noch ein letzter Mangel des Buches erwähnt werden: der inerwürdig unbefohlene Stil. In Sätzen, deren logische Auffeinanderfolge oft durch Einschreibungen zerrissen ist, ohne daß entsprechende Konjunktionen dem Leser von dem Bruch des Gedankens Kenntnis geben, und mit ermüdender Wiederholung derselben Worte („immerhin“ ist besonders beliebt) sind die Exzerpte aus den verschiedenen Universitätsakten aneinandergereiht.

Man wird dem Autor das Verdienst zubilligen können, die Wichtigkeit eines bedeutungsvollen Themas erkannt und viele interessante historische Einzelheiten in sein Buch aufgenommen zu haben. Die Unvollkommenheit in seiner Behandlung ist zum Teil wohl dadurch begründet, daß ein ein-